

Zeitschrift: Mariastein
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 96 (2019)
Heft: 5

Buchbesprechung: Buchbesprechungen

Autor: Sury, Peter von / Schenker, Lukas / Grossheutschi, Augustin

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Buchbesprechungen

Lukas Wirth OSB (Hrsg.): **Kloster Scheyern.** 900 Jahre Benediktiner am Stammsitz der Wittelsbacher. Verlag Friedrich Pustet, Regensburg 2019. 824 S. ISBN 978-3-7917-3037-0. Fr. 56.–. € 49,95.

Für die opulente, mehr als 2,5 Kilo schwere Festschrift zum Jubiläum des bayerischen Benediktinerklosters Scheyern hat unser Mitbruder P. Armin einen Beitrag verfasst, der es wert ist, erwähnt zu werden (P. Armin Russi OSB: **Liturgische Aufbrüche in der Konzilszeit – der Scheyrer Psalter**, a.a.O. S. 763–786). P. Armin beginnt mit der Beschreibung und geistlichen Charakterisierung des klösterlichen Stundengebets, also des gemeinsamen Gebetes, zu dessen Vollzug sich die Mönche im Laufe des Tages mehrmals versammeln. Die diesbezüglichen Bestimmungen des heiligen Benedikt (480–547) bauten auf der Tradition der alten Kirche auf, die ihrerseits an der jüdischen Praxis des Psalmengebets anknüpfte. Dieses Gebet, das Opus Dei, wurde in der lateinischen Kirche im Laufe der Jahrhunderte mehr und mehr zum exklusiven Gebet der Kleriker und Ordensleute, auch aufgrund der lateinischen Sprache, in der das Gebet verrichtet wurde und verrichtet werden musste. Im zweiten Teil kommt P. Armin auf die Entwicklung zu sprechen, die durch das Zweite Vatikanische Konzil (1962–65) eingeleitet wurde, speziell durch die Liturgiekonstitution *Sacrosanctum Concilium*. Zur Erneuerung der Liturgie, die in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts durch die liturgische Bewegung vorbereitet wurde, gehörte die Einführung des muttersprachlichen Stundengebets: «Eine bewusstere aktive Teilnahme am Stundengebet sollte für die Ordensleute und die Laien geistlichen Gewinn und ihren Tagen neuen vertieften Sinn geben» (S. 767). Hier setzt P. Armin mit der kenntnisreichen Schilderung eines langen Weges ein, der seinen Anfang nahm beim ersten Treffen der Sekretäre der liturgischen Kommissionen der deutschsprachigen Benediktinerkongregationen im September 1969 im Kloster Scheyern. Bald darauf brachte die Abtei Münsterschwarzach ihr eigenes deutsches Offizium heraus. Von jetzt an entwickelte sich das deutschsprachige Stundengebet zweigleisig. Der Scheyrer Benediktinerpater Ambrosius Schmid (1925–1987) hatte eine klare Vision von der erneuerten Liturgie und befasste sich auch mit grund-

sätzlichen Fragen des Psalmengebetes. Er machte sich daran, ein eigenes muttersprachliches Stundengebet zu erarbeiten, denn er «hatte und lebte eine Leidenschaft für die Liturgie und die liturgische Musik» (S. 773). Zusammen mit Margret Hasenmüller (Kloster Kellenried) und Barbara Ruckert (Kloster Tutting) schuf er die liturgischen Bücher (Hymnar, Antiphonar, Responsoriale, Kollekten zum Psalter), unter denen der «Scheyrer Psalter» eine besondere Stelle einnahm. 1971 erschien das Buch in 1. Auflage, 1972 in 2. Auflage und 1975 in 3. Auflage, mit dem Text der Einheitsübersetzung. Diese Bücher hielten, mit der Umstellung vom lateinischen zum deutschen Stundengebet Anfang der Siebzigerjahre, Einzug auch im Kloster Mariastein. Seit bald 50 Jahren folgen wir, wenn man so sagen kann, der «Scheyrer Tradition». Vor etwa zehn Jahren übernahmen wir die 2007 erschienene 4. Auflage des «Scheyrer Psalters», an deren Herausgabe P. Armin seit 1986 massgeblich beteiligt war (Psalter für den Gottesdienst mit Lobgesängen aus dem Alten und Neuen Testament. 4. Auflage. Verlag Katholisches Bibelwerk 2007. 527 S. Herausgegeben im Auftrag der Benediktinerabtei Scheyern von Margret Hasenmüller und Armin Russi. ISBN 978-3-460-32084-0). Abschliessend erläutert P. Armin die Besonderheiten, «das Typische» am Scheyerer Psalter. Insbesondere weist er auf die differenzierte, der exegetischen Struktur der Psalmen angepasste Rollenverteilung hin, in Abhebung von der traditionellen gegenwärtigen Psalmode (so das Münsterschwarzacher Antiphonale).

P. Armin zeichnet in seinem Artikel die verschiedenen Etappen der Liturgiereform nach, insofern sie das Stundengebet betreffen. Er vermittelt damit an einem Detail (Stundengebet) einen spannenden Einblick in die Phase der nachkonkiliaren Erneuerungen unserer Kirche. Seine reflektierte Erinnerung kommt zur rechten Zeit. Wiederum stehen wir vor der Aufgabe, die Liturgie und das Stundengebet den Voraussetzungen von heute anzupassen; dazu gehört etwa der Umstand, dass unsere Konvente kleiner und älter werden, weniger Sänger zur Verfügung stehen, dass die Psalmen in der neuen Einheitsübersetzung von 2016 spterig daherkommen usw.

Abt Peter von Sury

Angela Berlis, Stephan Leimgruber und Martin Sallmann (Hg.): **Aufbruch und Widerspruch**. Schweizer Theologinnen und Theologen im 20. und 21. Jahrhundert. TVZ, Zürich 2019. 848 S. ISBN 978-3-290-18147-5. Fr. 70.–.

Dies ist der dritte Band, den Stephan Leimgruber und Mitherausgeber Schweizer Persönlichkeiten widmet, die sich in der Theologie und den Kirchen hervortaten und teilweise noch immer aktiv sind. Die früheren zwei Bände berücksichtigen 45 (1990) bzw. 33 Personen (1998). Auf den Seiten 831–837 sind diese Personen alle aufgezählt. In diesem 3. Band werden 55 Persönlichkeiten porträtiert, darunter immerhin 16 Frauen. Nicht alle sind schweizerischer Herkunft, haben aber in der Schweiz gewirkt, einige davon lehrten im Ausland. Aufgebaut ist der umfangreiche Band nach den üblichen und neueren theologischen Disziplinen: Altes und Neues Testament, Religionswissenschaften, Kirchengeschichte und Kulturgeschichte, systematische Theologie (darunter auch die Moraltheologie), dann Ökumene, Liturgiewissenschaft, praktische Theologie und Religionspädagogik. Zuletzt kommen «Wegweisende Persönlichkeiten» zur Sprache. Die Auswahl der Persönlichkeiten ist sicher repräsentativ – auch mit einigen Überraschungen – und darf sich sehen lassen, denn sie zeigt, dass auch die Schweiz in der Theologie einiges zu bieten hatte und hat. Alle drei staatlich anerkannten Konfessionen sind vertreten; ihre Repräsentanten schrieben auch das gemeinsame Vorwort. Nicht alle waren oder sind Professoren an einer Universität. Durch Lehren, Schreiben und Forschen haben sie Beachtliches geleistet. Die Einzelbeiträge sind alle gleich aufgebaut: Fotografie, Kurzüberblick über Leben, Ausbildung und Wirken; dann die eigentliche Darstellung, einige sind mehr biografisch aufgebaut, andere berücksichtigen mehr ihre Leistung und Lehre. Dazu eine Auswahlbibliografie. Gefreut hat mich, dass auch ein Benediktiner, der Disentiser P. Iso Müller als Historiker, Berücksichtigung fand, der mehr als «nur» Klostergeschichte geschrieben hat. Herausgegriffen seien die beeindruckenden Leistungen der dargestellten Liturgiewissenschaftler aller drei Konfessionen, die zukunftsweisend waren und es noch sein könnten. Sie seien hier beispielhaft namentlich erwähnt: Bischof Anton Hänggi und Hansjörg Auf der Maur auf katholischer Seite, Adolf Thürlings und Herwig Aldenhoven auf christkatholischer Seite und Markus Jenny auf evangelischer Seite. Unter den «Wegweisenden Persönlichkeiten» figurieren Ludwig Kaufmann SJ, der damals viel gelesene Konzilsjournalist, Sr. Minke de Vries von den Schwestern von Grandchamp, auch der Kapuziner Anton Rotzetter und der Jesuit Hans Schaller. Ganz aktuell ist auch die fast unbekannte Gertrud Heinzelmann (1914–1999), zwar keine studierte Theologin; sie setze sich für die Gleichberechtigung der Frau in Staat und Kirche ein, auch für die Priesterweihe der Frauen. Sie schrieb sogar deswegen einen Brief ans Konzil und wurde vom Benediktiner Placidus Jordan, einem päpstlich anerkannten Fachberater der amerikanischen Bischöfe, unterstützt. Erwähnenswert wären natürlich hier auch alle anderen Porträtierten. Doch sollen die Erwähnten zur Lektüre

aller anderen Anlass geben. Dazu noch eine speziell Mariastein betreffende Bemerkung: S. 521 wird erwähnt, dass Bischof Hänggi, Silja Walter und Roland Hinnen die vier «Schweizer Hochgebete» verfasst haben. Im Nachlass von P. Vinzenz Stebler (1917–1997) findet sich aber eindeutig bestätigt, dass auch dieser Mariasteiner Pater intensiv an der Formulierung dieser Hochgebete mitgearbeitet hat.

P. Lukas Schenker

Ermes Ronchi: **Beten ist menschlich. Variationen über ein Grundbedürfnis**. Verlag Neue Stadt 2019. 231 S. ISBN 978-3-7346-1185-8. Fr. 25.90.



VERLAG NEUE STADT

«Dieses Buch bahnt in mehreren Anläufen Zugänge zu einem Thema, das in irgendeiner Weise, zu irgendwelchen Zeiten die allermeisten Menschen berührt, umtreibt oder auch nur streift: das weite Feld des ‹Beten› – mit allen Fragen, die damit verbunden sind.» Mit diesen Worten wird die Leserin/der Leser auf Seite 5 kurz informiert, was sie/ihn bei der Lektüre dieses Buches erwartet. Es ist gut, dass wir aus immer wieder neuer Sicht Anregungen und Zugänge zum Beten erhalten, wie eben in diesem Buch von Ermes Ronchi. Von ihm hat der Verlag Neue Stadt schon das Buch «Die nackten Fragen des Evangeliums» herausgegeben. In beiden Büchern erweist sich der Autor als Kenner der Bibel und –

was noch wichtiger ist – als einer, der das Wort der Heiligen Schrift verständlich ins Leben umzusetzen versteht. Tatsächlich geht einem manches Licht auf, was das Wort Gottes vielseitig beleuchtet und noch verständlicher und lebensnaher werden lässt. Ein paar Hinweise auf den Inhalt können die Lust auf das Lesen anstacheln: Leben ist Beten. Beten ist gelebte Freundschaft. Die Psalmen: Gebete mitten aus dem Leben. Beten heisst Unterwegssein. Weg des Betens – Weg der Liebe ... Das Buch «Beten ist menschlich» ist wertvoll und hilfreich zur Belebung und zur Bereicherung unseres Gebetslebens.

P. Augustin Grossheutschi

Daniel Bogner: Ihr macht uns die Kirche kaputt...
... doch wir lassen das nicht zu! Herder 2019. 160 S. ISBN 978-3-451-39030-2. Fr. 25.90.

Wo meistens am Anfang eines Buches ein «Vorwort» steht, lesen wir hier als Überschrift: «Nichts ist mehr, wie es war.» Damit werden wir durch Daniel Bogner, Professor für Moraltheologie in Fribourg/CH, mitten in die Situation, die Probleme und das oft verzweifelte Suchen nach Lösungen geführt, zugleich aber mit der Biografie des Autors bekannt gemacht. Es fehlt in diesem Buch auch das «Nachwort». An seiner Stelle steht das Kapitel mit dem Titel «Abschied von heiligen Strukturen». Der Autor lässt uns als Leser danach noch wissen: «Dieses Buch kommt ohne Fussnoten und Anmerkungen aus. Mir war es wichtig, es so zu schreiben, dass jede und jeder es möglichst leicht und flüssig lesen kann. ...» (S.159f). Wovon das Buch handelt, erfahren wir aus den Themen der acht Kapitel: 1. Wo leben wir denn eigentlich? 2. Immer weniger Mitspieler – und immer mehr Schiedsrichter. 3. Absolutismus heilt sich nicht von selbst. 4. Die Kirchenkrise auf den Punkt gebracht: Ihr kommt hier nicht rein! 5. «Die wirklich kritischen Leute sind schon längst ausgewandert». 6. Von den Hirten verlassen. 7. «Ecclexit» oder der tote Winkel des Glaubens. 8. Warum ein Mission Manifest nicht genügt. Ich hoffe, dass das Zitieren der Themen möglichst viele anregt, sich das Buch anzueignen und mit viel Interesse zu lesen.

P. Augustin Grossheutschi

Leonz Niderberger (Hg.): **Hl. Pfarrer von Ars.** Glau-bensschätze aus seinen Predigten und Katechesen. Media Maria Verlag 2019. 176 S. ISBN 978-3-9454019-8-9. € 16,95.

Der heilige Pfarrer von Ars, Jean-Marie Vianney, ist geboren am 8. Mai 1786 in Dardilly, einem kleinen, abgelegenen Ort bei Lyon (Frankreich). Die Familie war arm und bescheiden, doch tief religiös. Gefördert durch den Pfarrer seiner Pfarrei, schaffte er mit viel Eifer und auch viel Mühe das Theologiestudium und wurde Priester. Nach Jahren als Vikar übertrug ihm der Bischof die kleine Gemeinde von Ars, die, religiös gesehen, lau war. Durch seine Frömmigkeit und sein beispielhaft christliches Leben gewann er die Menschen. Er sprach formell und inhaltlich die Sprache der einfachen Leute und kam deshalb auch bei ihnen an. Neben der Feier der heiligen Messe und der katechetischen Unterweisung wurde das Beichthören (es wird gesagt, dass er oft vierzehn bis achtzehn Stunden im Tag im Beichtstuhl sass) zu seiner Hauptaufgabe, die ihn weiterum bekannt machte und Menschen aus nah und fern nach Ars zog. Nach Themen geordnet, hat der Herausgeber dieses Bandes die in «kerniger Sprache», einer Sprache, die der damaligen Zeit entsprach, verfassten Aussagen des Heiligen gesammelt und veröffentlicht.

P. Augustin Grossheutschi

Marco Marzano: Die unbewegliche Kirche. Franziskus und die verhinderte Revolution. Herder 2019. 240 S. ISBN 978-3-451-38751-7. Fr. 30.90.

Um es gleich voraus zu sagen: Hier handelt es sich um ein Buch, das in unseren Tagen notwendig geworden ist, weil es manche Kritik richtigstellt und Hintergründe aufdeckt, die, bewusst oder unbewusst, verschwiegen werden. Es ist aber auch ein Buch, das nicht einfach gelesen und dann wieder auf die Seite gelegt werden kann, anders gesagt: die Lektüre stellt an den Leser/die Leserin nicht kleine Ansprüche, gibt jedoch wichtige und bedeutungsvolle Informationen. Als Kardinal Jorge Bergoglio zum Papst gewählt wurde, kam es zu einer Menge von Erwartungen einerseits und von Befürchtungen anderseits bezüglich Reformen in der Kirche. Realisten warnten zwar schon bald vor übertriebenen



Hübscher AG
Laufen

seit 1942

Wir empfehlen eine regelmässige Dachkontrolle gegen Langzeitschäden. Mit einem Servicevertrag sind Sie auf der sicheren Seite. Hübscher macht schön.

Hübscher AG
4242 Laufen

Wahlenstrasse 81
Tel. 061 763 97 07

Bedachungen
Spenglerarbeiten
Solaranlagen



www.huebscherag.ch
info@huebscherag.ch

Vorstellungen in beiden Richtungen. Der Autor des vorliegenden Buches, der als ausgezeichneter Kenner des Vatikans gilt, geht bezüglich Geschichte und der Lage der Kirche heute zu den Wurzeln. Einleuchtend ist, wenn er sagt, dass in Jahrhunderten gewachsene und gepflegte Traditionen nicht innerhalb von ein paar Jahren umgekämpft werden können und dass ein einzelner, auch nicht Papst Franziskus, nicht die Möglichkeit hat, eigenmächtig Reformen einzuführen, auch wenn er letztlich das entscheidende Wort sprechen könnte. Im Kreis seiner engsten Mitarbeiter und Berater finden sich «Progressive und Konservative», und das bedeutet auch für Papst Franziskus ein Spannungsfeld, das es auszuhalten gilt. Es geht bei der katholischen Kirche um eine weltweite und komplexe Institution, d.h., Europäer, Afrikaner, Asiaten, Südamerikaner usw. haben ganz unterschiedliche Mentalitäten; die unterschiedlichen sozialen Voraussetzungen und ungleichen Auffassungen zum Beispiel bezüglich der Rolle von Mann und Frau bringen ganz verschiedene Denkmäler und Lebensweisen. Gesamthaft handelt es sich hier um ein aufschlussreiches Buch. Beachtenswert scheint mir das Kapitel mit dem Titel: Die «Politik der Freundschaft» hinter den Mauern der Kirche II: Die Lefebvre-Anhänger (S. 174–179) zu sein. Das Buch hat offensichtlich die Aufgabe, in vielerlei Hinsicht Klarheit zu schaffen. Schon deshalb wünsche ich ihm viele Leserinnen und Leser.

P. Augustin Grossheutschi

Thomas Frings: **Gott funktioniert nicht.** Deswegen glaube ich an ihn. Herder 2019. 189 S. ISBN 978-3-451-38026-6. € 20,00.

In unserer Zeitschrift, Heft Januar / Februar 2018, erschien eine Besprechung des Buches von Thomas Frings «Aus. Amen Ende?» Der Autor hat als Pfarrer seine Pfarrei verlassen, weil er dort vielen oberflächlichen Ansichten, grosser Beziehungslosigkeit vieler zu den Sakramenten der Kirche und einer Überbetonung von Nebensächlichem begegnet ist, während er darum bemüht war, ins Zentrum des Glaubens zu führen. Im März 2019 veröffentlichte der gleiche Verlag (Herder) ein weiteres Buch von Thomas Frings mit dem Titel «Gott funktioniert nicht». In unserer Welt muss alles, was wir besitzen und worin wir leben, funktionieren: Apparate, Maschinen, Organisationen ... Da schreibt nun Thomas Frings (S. 176): «Gott ist weder zu begreifen noch in den Griff zu bekommen. Wer sich ihm mit dieser Absicht nähert, der läuft Gefahr, am Ende mit leeren Händen dazustehen. Gott ist kein Rätsel, das der Mensch zu lösen hat, sondern er ist ein Geheimnis. Vielleicht ist dieses Geheimnis aber die Lösung für die Rätsel meines Lebens, das ich als liebes- und erlösendesbeürftig erlebe. Gott ist nie Besitz, sondern immer ein Suchender, bis zum Ende des Lebens, an dem die Begegnung mit ihm auf mich wartet.» In diesem Buch erfahren wir vieles aus dem persönlichen Werdegang des Autors und seiner eigenen Erfahrungen, es zeigt aber auch auf, wie unterschiedlich andere, ebenfalls ehrlich bemüht, ihren Glaubensweg auffassen und leben. Immer wieder jedoch weist es auf das eigentlich Wesentli-

che christlichen Lebens hin, die gelebte Gottes- und Christusbeziehung. Die Lektüre ist spannend, gerade auch deswegen, weil der Autor nicht auf abstrakte Theorie abstellt, sondern die Praxis sprechen lässt, die er selber erfährt und lebt. Auch diesem Buch wünsche ich eine grosse Leserschaft, die nicht nur um sich selber kreist und damit den Blick nach vorne verliert, sondern bereit ist dazuzulernen. Vielen bekannt sind die folgenden Worte des Priesters und geistlichen Schriftstellers Lothar Zenetti: «Frage hundert Katholiken, was das Wichtigste sei in der Kirche; sie werden antworten: die Messe. Frage hundert Katholiken, was das Wichtigste sei in der Messe; sie werden antworten: die Wandlung. Sage hundert Katholiken, dass das Wichtigste in der Kirche die Wandlung sei. Sie werden empört sein: Nein, alles soll bleiben wie es ist» (S. 129).

P. Augustin Grossheutschi



Wir leben Autos.

Garage Stöckli Hofstetten

061 731 12 02

www.garagestoekli.ch